

Stadt Zug

Einst Fabrik, bald Werkstatt?

Im Theilerhaus soll die noch nicht etablierte Zuger Kultur einen Platz finden. Und gleichzeitig ein Museum der anderen Art entstehen.

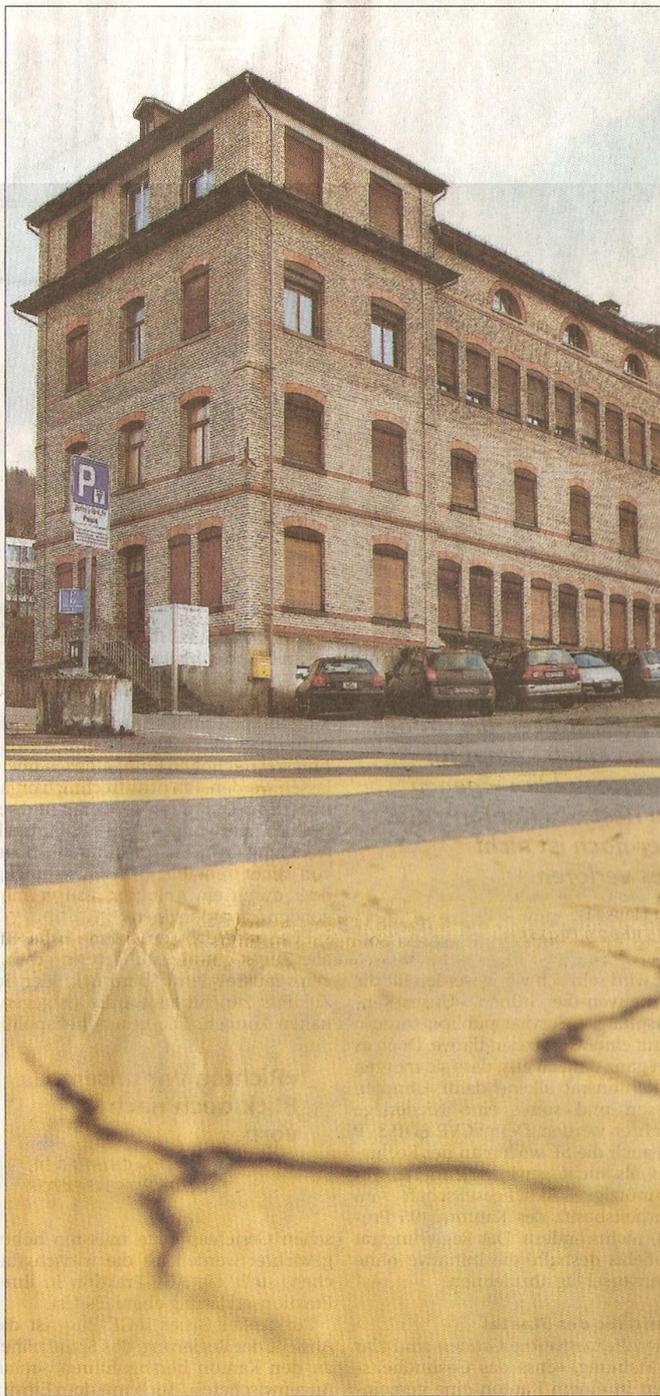
VON YVONNE ANLIKER

Im denkmalgeschützten Theilerhaus an der Hofstrasse in Zug soll eine Kulturwerkstatt entstehen. Dies hat das kantonale Amt für Kultur vor einem Jahr bekannt gegeben. Nun liegt das Grobkonzept dafür vor, das von Stephan Häslar und Hansruedi Hitz von der Luzerner KulturKonzept GmbH in Zusammenarbeit mit Prisca Passigatti, Leiterin des Amts für Kultur, erstellt wurde.

Der Vorschlag zur kulturellen Umnutzung des Theilerhauses, dessen Besitzerin der Kanton ist, nimmt Ideen auf, die bereits bestanden haben. So hat unter anderem Architekt Peter Kamm mit weiteren Personen schon im Jahr 1990 ein Konzept für eine dortige Kulturwerkstatt erstellt. «Auf die zu dieser Zeit gemachten Abklärungen stützen wir uns», sagt Kulturdirektor Patrick Cotti. Bereits damals sind Zuger Künstler nach ihren Bedürfnissen befragt worden. «Wie sich zeigt, sind diese heute nicht viel anders als vor 20 Jahren.» Laut Cotti fehlt es unter anderem an einer Kulturbeiz – eine solche hat auch die Stadt Zug gefordert. «Bemängelt wird nicht per se die Anzahl Beizen in Zug, sondern das Fehlen eines Lokals als kultureller Treffpunkt», ergänzt Kulturmanager Hansruedi Hitz. Deshalb wird im Grobkonzept die Schaffung einer solchen Beiz im Erdgeschoss vorgeschlagen – so wie es bereits im Konzept von 1990 vorgesehen war.

Zuger Industriegeschichte

In erster Linie soll das Theilerhaus laut Hitz jedoch als Kulturwerkstatt mit Ateliers und Probelokalen im zweiten und dritten Obergeschoss «Freiräume und gute Rahmenbedingungen für kreative Prozesse schaffen». Musikproberäume sind wegen der schlechten Isolationsmöglichkeiten jedoch nicht vorgesehen – auch nicht im Untergeschoss. Im ersten Stock schlägt das Konzept eine vielfältig nutzbare Plattform vor für Ausstellungen, Vorträge und weiteres mehr. «Denn im Gegensatz zur etablierten Kunst fehlt in Zug ein Ort für junge Kunst», sagt Hitz. Mit «jung» meint er nicht nur das Alter des Künstlers, sondern auch dessen Bekanntheitsgrad.



Das Theilerhaus ist die Wiege der Landis & Gyr.

BILD CHRISTOF BORNER-KELLER

EXPRESS

- Das Grobkonzept für die Umnutzung liegt jetzt vor.
- Unter anderem ist eine Kulturbeiz vorgesehen.

Wichtig scheint es den zwei Kulturmanagern zudem, ein weiteres Bedürfnis mit der Umnutzung des Theilerhauses abzudecken: 2007 präsentierte der Verein Industriepfad Lorze seine Idee für ein Industriemuseum im Gebäude. «Das Theilerhaus als Wiege der Landis & Gyr könnte durchaus der richtige Ort für die Vermittlung von Industriegeschichte sein», sagt Hitz. Doch er stellt sich nicht ein eigentliches Museum vor. «Stattdessen sollte das ganze Haus bespielt werden.» Konkret: Erwünscht ist eine Vermittlung der Zuger Industriegeschichte im, am und ums Gebäude herum.

Kosten sind noch unbekannt

Weiter empfehlen die Kulturmanager, das Theilerhaus als kantonale Institution mit professioneller Leitung sowie eigenem Budget zu betreiben. Auch soll die Kulturwerkstatt rasch realisiert werden – am besten im Gleichschritt mit den geplanten kantonalen Schulbauten auf dem Theilerareal, um das Quartier nicht zweimal mit Bauprojekten zu belasten. «Das wird wohl zeitlich knapp», sagt Cotti. Auch zur Betriebsform hat sich die Regierung noch nicht geäußert. Denn nachdem nun das Grobkonzept in erster Lesung gutgeheissen wurde, wird zuerst ein Bauermittlungsverfahren durchgeführt. «Wir prüfen, ob die Stadt

«Es fehlt in Zug ein Ort für junge Kunst.»

HANSRUEDI HITZ,
KULTURMANAGER

uns gemäss Zonenplan eine solche Nutzung des Gebäudes überhaupt empfehlen kann», sagt Cotti. Sollte dies der Fall sein, werde sich der Kanton ans Feinkonzept machen.

Vor allem die Sanierung des Theilerhauses muss genau geprüft werden. «Man wird Geld in die Hand nehmen müssen, denn das Gebäude hat darunter gelitten, seit Jahren leer zu stehen», sagt Hitz. Das ist Cotti bewusst, er kann jedoch noch keine Zahlen nennen. «Aber auch wenn keine Kulturwerkstatt entsteht, müssen wir das Haus sanieren, weil es dem Kanton gehört und unter Denkmalschutz steht.»